

AGRARSTAAT

Bayern war bis weit ins 20. Jahrhundert hinein noch weitgehend ein Agrarstaat. Das Land war arm an Rohstoffen, und im Vergleich zu anderen deutschen Regionen entwickelte sich die Industrie nur langsam und punktuell. Die Schwerpunkte der industriellen Entwicklung lagen in Franken und Schwaben: In Augsburg und Nürnberg wurden Maschinenbauunternehmen gegründet, im fränkischen Raum und in Schwaben dominierten die Textil- und Porzellanindustrie.

Mit den Unternehmen entstand an diesen Orten ein »Arbeiterstand«, auch »Vierter Stand« genannt und später »Arbeiterklasse«.

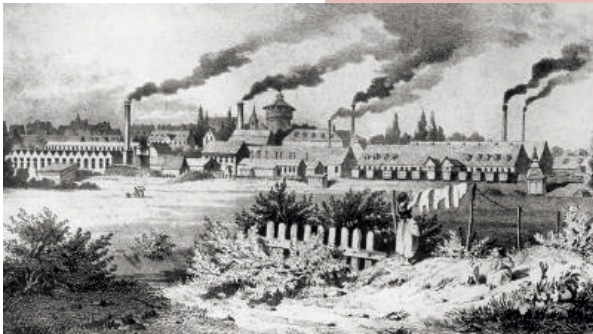


Arbeiterinnen im Bergwerk Penzberg

KOHLEGRUBEN IN BAYERN

Ab 1828 wurde im oberbayerischen Penzberg planmäßig im Untertagebau Pechkohle gefördert. Durch den Bau der Arbeiterkolonie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs die kleine Gemeinde, die 1835 erst 20 Einwohner hatte, zu einem Industrieort heran. Weitere Kohlegruben gab es u. a. in Miesbach, Hausham und Peißenberg. Die Peißenberger Grube wurde 1971 als letzte geschlossen.

SOZIALE LAGE



Cramer Klettsche Eisengießerei und Maschinenfabrik Nürnberg 1855

DIE ARBEITER SIND UNZUFRIEDEN

Im August 1849 forderte König Max II. von den Regierungspräsidenten der Landesteile einen genauen Bericht über die Zustände in den einzelnen Teilen Bayerns an.

Er wünschte unter anderem Informationen über die Lage der Arbeiter und die Gründe ihrer Unzufriedenheit. Die Berichte spiegeln die Lebensverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung zu jener Zeit wider:

Bericht aus Nürnberg:

»Die minderprivilegierten Volksklassen fühlten sich schon so lange gedrückt und glaubten, daß nun der Augenblick gekommen sei, in welchem sie alles ohne Ausnahme erreichen könnten, während die höheren Stände recht Wohl fühlten, daß Konzessionen an die ärmeren Klassen der Bevölkerung nun ganz unvermeidlich seien, und daß man nur durch solche einen gänzlichen Umsturz aller sozialen Verhältnisse vermeiden könne.«

Bericht aus Niederbayern:

»Unter den Fabrikarbeitern und teilweise auch unter den Handwerksgelesen ... zeigte sich eine politische Tendenz insoferne, als auch dieselben an den öffentlichen Vorgängen und Ereignissen in einer allem Bestehenden feindlichen Richtung lebhaften Anteil nahmen und von der Zeitbewegung eine ihrem Wohl förderliche Umgestaltung der Verhältnisse erwarteten.«

Bericht aus Schwaben:

»Die besitzlose und arbeitende Klasse der Bevölkerung wollte und will nur die möglichste Verbesserung ihrer Lage. Bei der niederen Bildungsstufe, auf welcher sie steht, bei der geringen Denk- und Urteilskraft, kümmert sie sich wenig oder gar nicht um innere oder äußere Politik und es ist deshalb gleichgültig, ob sie unter dieser oder jener Staatsform lebt.«

DIE ERSTEN GROSSEN MASCHINENFABRIKEN

Um 1840 wurde in Nürnberg die »Eisengießerei und Maschinenfabrik Klett & Comp.« gegründet. Der Betrieb stellte Dampfmaschinen und Eisengusswaren her, vor allem für die Königlich-Bayerische Wagenbauanstalt in Nürnberg. Eisenguss wurde vor allem auch für die entstehenden Eisenbahnlinien benötigt.

Nach dem Zusammenschluss mit der Maschinenfabrik Augsburg 1898 entstand die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, die dem heutigem MAN-Konzern seinen Namen gab.

ARBEITSZEITEN

Im 19. Jahrhundert waren die Arbeiter weitgehend ungeschützt der Ausbeutung durch die Arbeitgeber ausgesetzt. Extrem lange Arbeitszeiten von 12–14 Stunden täglich und uneingeschränkte Kinderarbeit waren die Regel. Schutzbestimmungen existierten nicht. Das änderte sich erst mit der Gewerbeordnung von 1869. Die regelmäßige Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren wurde verboten, ebenso die Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit von Jugendlichen unter 16 Jahren. Kinder von 12 bis 14 durften höchstens 6 Stunden täglich arbeiten, junge Menschen von 14 bis 16 höchstens 10 Stunden.



König Max II.

PETITION AUGSBURGER TEXTILARBEITER AN KÖNIG MAX II.

»In den hiesigen Baumwollspinnereien, Webereien, Kattundruckereien ist (...) von jeher die Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr festgesetzt. (...) Hinzu kommt (...), daß die Arbeitszeit in diesen Fabriken (...) überschritten wird. Es gibt (...) Fabriken, welche wochenweise oft bis 8 Uhr Abends, an Samstagen sogar bis 11 Uhr Nachts arbeiten lassen. Jene Kinder und Arbeiter (...), welche ihr Domizil in den umliegenden Ortschaften haben, (...) sind (...) genötigt Morgens schon um 3 Uhr aufzustehen. (...) Bis die Arbeiter nach Hause kommen, wird es neun Uhr und bis sie zur Nacht gegessen und ihre Ruhestätte aufsuchen können wird es 10 Uhr. So bleibt diesen Arbeitern, wovon die Hälfte Kinder und Weibspersonen sind, nur 5 Stunden zur nöthigen Ruhe.«